

Das Normative der GND

Die Vorläufer der GND gehen in der Geschichte des deutschsprachigen Bibliothekswesens bis in die 1970er Jahre zurück. Erst 2012 wurden vier separate Normdateien zur Gemeinsamen Normdatei zusammengefasst. Zunächst vorwiegend als Instrument zur Standardisierung und Arbeitersparnis eingeführt, setzte man zunehmend auf die Möglichkeiten der verbesserten Recherche in Bibliothekskatalogen. Heute liegt das größte Potenzial von Normdaten darin, das Rückgrat eines maschinenlesbaren, semantischen Datennetzes der Kultur und Wissenschaft zu bilden. Auf dieser Grundlage können inhaltliche Verbindungen zwischen Kulturgütern, assoziierten Personen, Einrichtungen, Orten, Ereignissen, Forschungsdaten etc. ausgewiesen und maschinell auswertbar gemacht werden. Es ergeben sich Zusammenhänge und neue Erkenntnisse, die ansonsten im Verborgenen bleiben würden. Das ist insbesondere für integrierende Kulturportale, wie die [Deutsche Digitale Bibliothek](#), und für Forschungsgesellschaften attraktiv. Auch für individuell mitwirkende Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen bieten sich Vorteile: Die eigenen Sammlungen, Projekte und Ergebnisse in einem größeren Zusammenhang darzustellen und neue thematische Zugänge anzubieten.



Warum ist eine institutionelle Anbindung notwendig?

Die Daten der GND sind offen. Sie stehen unter der [Creative Commons Zero](#) Lizenz, der freiesten Lizenz, die es für nicht gemeinfreie Inhalte gibt. Man kann sie daher jederzeit frei verwenden und sogar in Gänze auf den eigenen Server herunterladen. Aber anders als andere strukturierte Daten zur Beschreibung der Welt, wie [Wikidata](#), sind sie nicht frei editierbar. Die GND-Redaktionen sind "geschlossene Gesellschaften". Ein Hauptgrund für diese "Geschlossenheit" ist die Verlässlichkeit, die man von Normdaten (im Gegensatz zu sonstigen strukturierten Daten) erwarten muss. Diese Verlässlichkeit garantieren im Fall der GND die sie erstellenden Institutionen. Dies sind bislang überwiegend Bibliotheken. Über 1000 Bibliotheken im deutschsprachigen Raum arbeiten in der GND-Kooperative zusammen. Sie erstellen neue GND-Datensätze, korrigieren bestehende und entscheiden über die Regeln, nach denen hier verfahren werden muss. Denn selbstredend basieren Standards auf Regeln. Ohne die Regeln hätten die Daten keinen normativen Charakter.

Warum braucht es neue GND-Agenturen?

Um auf die besonderen Bedarfe von z.B. Museen, Archiven oder Forschungseinrichtungen in Bezug auf Normdaten einzugehen, müssen zum Teil die Regeln, nach denen die Normdaten erfasst werden, jenseits eines für alle gemeinsamen Kerns neu gesetzt werden. Es braucht verbindliche gemeinsame Eignungskriterien. Zudem muss die Verlässlichkeit der Normdaten auch für neue Datensätze gewährleistet sein. Die neuen GND-Agenturen spezialisieren sich auf bestimmte Anwendergruppen, Themen oder eine Sparte und übernehmen die Qualitätssicherung der neuen Datensätze. Durch die Zeichnung der Kooperationsvereinbarung wird eine neue Agentur in den Kreis der GND-Kooperative aufgenommen.